

Altorientalische Forschungen	19	1992	2	266–275
------------------------------	----	------	---	---------

HANS NEUMANN

Bemerkungen zum Problem der Fremdarbeit in Mesopotamien (3. Jahrtausend v. u. Z.)

Die politische Geschichte und gesellschaftliche Entwicklung im alten Mesopotamien vollzogen sich in ständiger Auseinandersetzung mit den benachbarten Gebieten, was mit einer gegenseitigen Einflußnahme verbunden war.¹ Dies trifft in besonderem Maße auf das 2. und 1. Jt. zu, als Mesopotamien mehrfach Zentrum und Ausgangspunkt expansiver Machtpolitik babylonischer und assyrischer Territorialstaaten gewesen ist, die weite Teile Vorderasiens erfaßte. Aber auch für das 3. Jt., gekennzeichnet durch die Herausbildung der ersten Stadtstaaten und Territorialreiche, lassen sich im Zusammenhang mit den sich vor allem im südmesopotamischen Kerngebiet vollziehenden sozialökonomischen Prozessen vielfältige interregionale Beziehungen und Kontakte nachweisen. Diese betrafen zum einen den östlichen und südöstlichen Bereich, namentlich Elam und dessen Nachbargebiete² sowie die Region des Persischen Golfes,

¹ Vorliegender Beitrag basiert auf einem Vortrag, der am 13. 7. 1984 auf der XXXI^e Rencontre Assyriologique Internationale in Leningrad (heute St. Petersburg) gehalten wurde. Thematisch ergeben sich gewisse Berührungspunkte mit B. Scholz, Mesopotamien und das Ausland. Gastarbeiter im alten Vorderasien, in: H. D. Galter (Hrsg.), Kulturkontakte und ihre Bedeutung in Geschichte und Gegenwart des Orients, Graz 1986 (GMSt 1), 5–12, jedoch ging es letzterem in erster Linie um einen mehr kursorischen Überblick über dieses Problem, bezogen auf die Geschichte des alten Vorderasien vom 3.–1. Jt. – Zu den verwendeten Abkürzungen vgl. W. von Soden, Akkadisches Handwörterbuch, III, Wiesbaden 1981, IX–XVI sowie ergänzend Keilschriftbibliographie. 47, in: Or. NS 55 [1986], 1*–5*. Zusätzliche Abkürzungen sind: ARRIM = Annual Review of the Royal Inscriptions of Mesopotamia Project, Toronto; AUP = G. Buccellati, The Amorites of the Ur III Period, Neapel 1966; BCT = Catalogue of Cuneiform Tablets in Birmingham City Museum, Warminster; CTMMA = Cuneiform Texts in the Metropolitan Museum of Art, New York; FAOS = Freiburger Altorientalische Studien, Wiesbaden/Stuttgart; GMSt = Grazer Morgenländische Studien, Graz; MANE = Sources and Monographs. Monographs on the Ancient Near East, Malibu; MCSA = Mesopotamia. Copenhagen Studies in Assyriology, Kopenhagen; N.A.B.U. = Nouvelles Assyriologiques Brèves et Utilitaires, Paris; NATN = D. I. Owen, Neo-Sumerian Archival Texts Primarily from Nippur in the University Museum, the Oriental Institute, and the Iraq Museum, Winona Lake 1982; Nik = M. V. Nikol'skij, Dokumenty chozjajstvennoj očetnosti drevnejšej epochi chaldei / drevnej chaldei iz sobranija N. P. Lichačeva, Moskau 1908/1915; SAHG = A. Falkenstein – W. von Soden, Sumerische und akkadische Hymnen und Gebete, Zürich – Stuttgart 1953; SAOC = Studies in Ancient Oriental Civilization, Chicago; SGKAO = Schriften zur Geschichte und Kultur des Alten Orients, Berlin; TDr. = H. de Genouillac, La trouvaille de Dréhem. Étude avec un choix de textes de Constantinople et Bruxelles, Paris 1911; TÉL = M. Lambert, Tablettes économiques de Lagash (Époque de la III^e dynastie d'Ur), Paris 1968; YBC = Signatur Yale Babylonian Collection, New Haven. Bei Datenangaben: AS = Amar-Su'ena; ŠS = Šū-Sîn.

² Vgl. zusammenfassend (mit Literatur) E. Carter – M. W. Stolper, Elam. Surveys of Political History and Archaeology, Berkeley – Los Angeles – London 1984; zu Šimaški vgl. jetzt auch P. Steinkeller, On the Identity of the Toponym LÚ.SU(A), in: JAOS 108 [1988], 197–202; ders., More on LÚ.SU(A) = Šimaški, in: N.A.B.U. 1990/13; zu Huḫnuri vgl. J. Duchene, La localisation de Huhur, in: L. De Meyer –

also Magan, Meluhha und Dilmun.³ Zum anderen bestanden Kontakte zum Norden, vom nordsyrischen Bereich⁴ bis zum osttigrischen Gebiet.⁵

Die für die gesellschaftliche Entwicklung wohl wesentlichen Berührungspunkte der mesopotamischen Staatenwelt mit den sog. Fremdländern ergaben sich im Rahmen eines ausgedehnten Handelsverkehrs, der – insgesamt gesehen – im Laufe des 3. Jt. mit bemerkenswerter Kontinuität erfolgte.⁶ Damit untrennbar verbunden war auch ein kultureller Austausch, der sich sowohl in den archäologischen Hinterlassenschaften⁷ als auch im Schrifttum⁸ jener Zeit widerspiegelt. Im Zusammenhang mit den Handelsbeziehungen sowie den innergesellschaftlichen Entwicklungsprozessen gab es auch Kontakte im politischen Bereich. Art und Umfang dieser Kontakte hingen dabei von den konkreten sozialökonomischen Verhältnissen in Mesopotamien selbst sowie in den benachbarten Gebieten ab. Insbesondere mit der Durchsetzung des territorialstaatlichen Prinzips in der 2. Hälfte des 3. Jt. entwickelte sich ein reger politisch-diplomatischer Verkehr, der in engem Zusammenhang mit den militärischen Unternehmungen der Könige von Akkade und Ur III zu sehen ist.⁹ Als „Fortsetzung der Politik mit anderen

H. Gasche – F. Vallat (Hrsg.), *Fragmenta Historiae Elamicae. Mélanges offerts à M.-J. Steve*, Paris 1986, 65–74; vgl. im vorliegenden Zusammenhang auch D. Potts, *The Zagros Frontier and the Problem of Relations between the Iranian Plateau and Southern Mesopotamia in the Third Millennium B.C.*, in: H. J. Nissen – J. Renger (Hrsg.), *Mesopotamien und seine Nachbarn. Politische und kulturelle Wechselbeziehungen im Alten Vorderasien vom 4.–1. Jahrtausend v. Chr.*, Berlin 1982 (CRRA 25), 33–55; M. Sigrist – K. Butz, *Wirtschaftliche Beziehungen zwischen der Susiana und Südmesopotamien in der Ur-III-Zeit*, in: AMI 19 [1986], 27–31.

³ Vgl. jetzt zusammenfassend die entsprechenden Abschnitte bei D. T. Potts, *The Arabian Gulf in Antiquity, I: From Prehistory to the Fall of the Achaemenid Empire*, Oxford 1990 (mit Literatur).

⁴ Vgl. H. Klengel, *Syria c. 3000–300 B.C. A Handbook of Political History*, Berlin 1992, 21–38 (Quellen und Literatur).

⁵ Vgl. P. Michalowski, *Mental Maps and Ideology: Reflections on Subartu*, in: H. Weiss (Hrsg.), *The Origins of Cities in Dry-Farming Syria and Mesopotamia in the Third Millennium B.C.*, Guilford 1986, 129–156 (mit Literatur).

⁶ Vgl. N. Yoffee, *Explaining Trade in Ancient Western Asia*, Malibu 1981 (MANE II/2), 7–9 sowie die umfangreiche Bibliographie ebd. 30–40; vgl. darüber hinaus im vorliegenden Zusammenhang etwa noch H. Klengel, *Zur Entwicklung des Handels im alten Vorderasien*, in: EAZ 19 [1978], 211–225; ders., *Handel und Händler im alten Orient*, Leipzig 1979, 22–72; M. Lambert, *Ur-Emush „grand-marchand“ de Lagash*, in: OrAnt. 20 [1981], 175–185; H. Neumann, *Handel und Händler in der Zeit der III. Dynastie von Ur*, in: AoF 6 [1979], 15–67; D. C. Snell, *Ledgers and Prices. Early Mesopotamian Merchant Accounts*, New Haven – London 1982 (YNER 8).

⁷ Vgl. etwa die oben Anm. 2f. zitierten Arbeiten von E. Carter – M. W. Stolper und D. T. Potts. Vgl. auch die entsprechenden Abschnitte in der von einem Autorenkollektiv unter Leitung von H. Klengel erarbeiteten *Kulturgeschichte des alten Vorderasien*, Berlin 1989.

⁸ Vgl. etwa den sich in der literarisch-lexikalischen Textüberlieferung aus Ebla zeigenden sumerischen Einfluß; vgl. zusammenfassend zuletzt B. Kienast – H. Waetzoldt, *Zwölf Jahre Ebla: Versuch einer Bestandsaufnahme*, in: Eblaitica 2 [1990], 31–77 (mit den ebd. 33 genannten Bibliographien). Vgl. auch das Problem der Überlieferung fremdsprachiger Beschwörungen in Südmesopotamien, die auf Vorlagen des 3. Jt. zurückgehen; vgl. J. van Dijk, *Fremdsprachige Beschwörungstexte in der südmesopotamischen literarischen Überlieferung*, in: CRRA 25, Berlin 1982, 97–110; dazu G. Wilhelm, in: V. Haas (Hrsg.), *Hurriter und Hurritisch*, Konstanz 1988 (Xenia 21), 44f.

⁹ Zu den Eroberungen der Akkade-Dynastie vgl. A. Kammenhuber, in: AcAn 22 [1974], 214–243 (mit umfangreichen Literaturangaben); vgl. auch A. Westenholz, *The Old Akkadian Empire in Contemporary Opinion*, in: M. T. Larsen (Hrsg.), *Power and Propaganda. A Symposium on Ancient Empires*, Kopenhagen 1979 (MCSA 7), 107–124. Zu den Quellen vgl. H. Neumann, in: OLZ 84 [1989], 517–519 mit Anm. 2–11 sowie jetzt noch I. J. Gelb – B. Kienast, *Die altakkadischen Königsinschriften des dritten Jahrtausends v. Chr.*, Stuttgart 1990 (FAOS 7); B. R. Foster, *Naram-Sin in Martu and Magan*, in: ARRIM 8 [1990], 25–44. Zu den militärischen Unternehmungen der Ur III-Könige vgl. D. O. Edzard, in: AFO 19

Mitteln¹⁰ dienten die Kriege gegen die Fremdländer sowohl der Sicherung von Handelswegen und des Zugangs zu den Rohstoffquellen als auch der Ausplünderung fremder Gebiete.¹¹ Sie waren zudem darauf gerichtet, die Grenzen des Reiches militärisch einigermaßen stabil und die Randgebiete möglichst in Abhängigkeit oder zumindest in Loyalität zu halten.¹² Im Zusammenhang mit dieser Befriedungspolitik kam es auch zu vertraglichen Vereinbarungen¹³ und politisch motivierten Heiraten zwischen den Angehörigen der jeweiligen Herrscherhäuser.¹⁴ Auf diplomatischem Gebiet bestand ein reger Botenverkehr,¹⁵ es wurden Gesandtschaften ausgetauscht und Gastgeschenke gemacht.¹⁶

Die vielfältigen handelspolitischen, kulturellen, militärischen und diplomatischen Kontakte sowie die damit verbundene gegenseitige Einflußnahme bedingten und

[1959–1960], 1ff. sowie im Überblick ders., in: Fischer Weltgeschichte, II, Frankfurt a. M. 1965, 138–141; vgl. darüber hinaus etwa noch W. W. Hallo, in: RHA 36 [1978], 74ff.; J. Klein, Three Šulgi Hymns. Sumerian Royal Hymns Glorifying King Šulgi of Ur, Ramat Gan 1981, 58–60; R. Kutscher, The Brockmon Tablets at the University of Haifa: Royal Inscriptions, Haifa 1989, 98–101. Vgl. im vorliegenden Zusammenhang auch G. Pettinato, Il tesoro del nemico elamita ovvero il bottino della guerra contro Anšan di Šulgi, in: OrAnt. 21 [1982], 49–72; dazu V. Davidović, Testi di Ur III concernenti bottino di guerra?, in: AIUON 44 [1984], 177–205; dies., in: OrAnt. 24 [1985], 159–161.

¹⁰ So in der treffenden Formulierung von C. von Clausewitz; vgl. Vom Kriege. Hinterlassenes Werk des Generals Carl von Clausewitz, eingeleitet von E. Engelberg und O. Korfes, Berlin 1957, 34.

¹¹ Zum Problem der Verbindung von Handelstätigkeit mit militärischer Expansion und Raub vgl. Klengel, EAZ 19 [1978], 218f.; Neumann, Aof 6 [1979], 19 mit Anm. 32.

¹² Dies war gewiß auch mit der Erhebung von Tributen verbunden. P. Michalowski, Foreign Tribute to Sumer during the Ur III Period, in: ZA 68 [1978], 34–49 wollte Hinweise auf eine derartige Tributleistung in dem in Verwaltungstexten aus Puzriš-Dagān bezeugten Begriff *gún-ma-da* sehen. Das ist jedoch unlängst von P. Steinkeller, in: McG. Gibson – R. D. Biggs (Hrsg.), The Organization of Power. Aspects of Bureaucracy in the Ancient Near East, Chicago 1987 (SAOC 46), 30–41 widerlegt worden, indem dieser deutlich machen konnte, daß *gún-ma-da* eine Bezeichnung für „a personal income tax“ war, zahlbar seitens des Militärpersonals in Grenzgebieten, die „had actually been incorporated into the Ur III state“ (ebd. 37).

¹³ Vgl. den (wohl paritätischen) Vertrag des Narām-Sîn von Akkade mit dem König von Elam; dazu W. Hinz, Elams Vertrag mit Narām-Sîn von Akkade, in: ZA 58 [1967], 66–96; Kammhuber, AcAn 22 [1974], 172–175; 210–213; M. Lambert, in: JA 267 [1979], 28f.; Carter – Stolper, Elam, 14. Zum Vertrag von Ebla mit *A-bar-QA* vgl. E. Sollberger, The So-Called Treaty Between Ebla and „Ashur“, in: SEB III/9–10 [1980], 129–155; W. G. Lambert, The Treaty of Ebla, in: L. Cagni (Hrsg.), Ebla 1975–1985, Neapel 1987, 353–364; B. Kienast, Der Vertrag Ebla – Assur in rechtshistorischer Sicht, in: H. Waetzoldt – H. Hauptmann (Hrsg.), Wirtschaft und Gesellschaft von Ebla, Heidelberg 1988 (HSAO 2), 231–243. Eine erneute Behandlung des Textes ist von D. O. Edzard zu erwarten.

¹⁴ Vgl. W. Röllig, Politische Heiraten im Alten Orient, in: Saeculum 25 [1974], 11–23; ders., in: RIA IV (1972–1975), 282–287; P. Michalowski, in: JAOS 95 [1975], 716ff. mit Anm. 8; Sigrist – Butz, AMI 19 [1986], 27 Anm. 4; A. Westenholz, The ‘Akkadian’ Texts, the Enlilimaba Texts, and the Onion Archive, Kopenhagen 1987 (OSP II), 97.

¹⁵ Vgl. R. C. McNeil, The „Messenger Texts“ of the Third Ur Dynasty, PhD. University of Pennsylvania 1970; M. Sigrist, Les courriers de Lagaš, Mélanges Steve, 51–63; M. Yoshikawa, GABA-aš and GABA-ta in the Ur III Umma Texts, in: ASJ 10 [1988], 231–241.

¹⁶ Vgl. P. Steinkeller, in: ZA 72 [1982], 260f. mit Anm. 94f.; J. Klein, in: ZA 80 [1990], 20ff.; Westenholz, OSP II, 97. Vgl. auch die Personennamen-Zusammenstellungen bei H. Limet, in: D. O. Edzard (Hrsg.), Gesellschaftsklassen im Alten Zweistromland und in den angrenzenden Gebieten – XVIII. Rencontre assyriologique internationale, München, 29. Juni bis 3. Juli 1970, München 1972 (CRRA 18), 135–138; D. I. Owen – R. Veenker, in: Ebla 1975–1985, 276–291 (mit den Nachträgen von C. Wilcke, in: H. Behrens – D. Loding – M. T. Roth (Hrsg.), *dumu-e₂-dub-ba-a*. Studies in Honor of Åke W. Sjöberg, Philadelphia 1989, 560 Anm. 20; H. Waetzoldt, in: OLZ 83 [1988], 29 zu BCT I 77); Michalowski, Origins of Cities, 146f.; Steinkeller, JAOS 108 [1988], 202; W. Heimpel, in: ZA 77 [1987], 46 Anm. 76: Bote des Ensi von Magan (jetzt CTMMA I 17, 84); C. Wilcke, in: ZA 78 [1988], 31.

förderten zwangsläufig das verstärkte Auftreten von „Fremden“ im mesopotamischen Kerngebiet.¹⁷ Im Falle von Angehörigen feindlicher Völkerschaften oder Nomadengruppen erfuhren sie in der sumerischen literarischen Überlieferung nicht selten eine negative Beurteilung.¹⁸ Eine derartige Abwertung des „Fremden“ entsprang natürlich einer durchaus verbreiteten Geisteshaltung, basierend auf konkreten historischen Erfahrungen, jedoch handelt es sich bei den literarisch tradierten derogatorischen und pejorativen Bewertungen bereits um eine intellektuell verarbeitete Sicht, die nicht ohne weiteres auf das tatsächliche Zusammenleben von Einheimischen und „Fremden“ übertragen werden darf. Wirtschaftliche Integration und sozialpolitische Assimilation waren in ihrer historischen Wirkung letztlich dauerhafter als intellektuelle Abgrenzung.

Soweit wir bislang wissen, wurde der Handel mit außermesopotamischen Gebieten durch einheimische Kaufleute (*da m-gàr*)¹⁹ und Kauffahrer (*ga-eš₃*) getätigt.²⁰ Jedoch lassen sich für die präargonische und Ur III-Zeit auch Kaufleute in Babylonien nachweisen, die vielleicht elamischer bzw. hurritischer Herkunft waren.²¹ Auch die Ansiedlung von Magan-Leuten (*é-duru₅-lú-Má-gan^{ki}*) im Gebiet von Ur²² sowie das für Lagaš bezeugte Meluhha-Dorf (*é-duru₅-Me-lu_h-ha^{ki}*)²³ dürften letztlich mit dem

¹⁷ Der Begriff „Fremder“ ist im vorliegenden Zusammenhang nicht ganz unproblematisch, da sich nicht immer eindeutige Abgrenzungskriterien zum Einheimischen finden lassen. Zu beachten ist etwa der unterschiedliche Grad der Assimilation von Angehörigen derselben Völkerschaft oder Nomadengruppe, so daß ein in den Texten vermerktes Ethnikon noch nicht viel besagen muß. Was die ethnische Herkunft von Personen betrifft, bleibt es schwierig, sie auf Grund des Onomastikons bestimmen zu wollen, da ein fremdländischer Personennamen natürlich einen Hinweis auf die ethnische Zugehörigkeit des jeweiligen Namensträgers enthalten kann, jedoch dieser Zusammenhang keineswegs zwingend sein muß. Für H. Klengel, in: H. Klengel (Hrsg.), *Gesellschaft und Kultur im alten Vorderasien*, Berlin 1982 (SGKAO 15), 144 handelt es sich bei ‚Fremden‘ „um Leute, deren Namen durch ein Ethnikon ersetzt oder durch einen entsprechenden Hinweis auf die außerbabylonische Provenienz ergänzt wurden.“ Vgl. dazu N. Yoffee, „Čužezemcy“ v Mesopotamii, in: VDI 2/1989, 95–100; ders., in: N. Yoffee – G. L. Cowgill (Hrsg.), *The Collapse of Ancient States and Civilizations*, Tucson 1988, 63–66. Vgl. im vorliegenden Zusammenhang vor allem auch Limet, *L'étranger dans la société sumérienne*, CRRA 18, München 1972, 123–138; G. Steiner, *Der Gegensatz ‚eigenes Land‘: ‚Ausland, Fremdland, Feindland‘ in den Vorstellungen des alten Orients*, in: CRRA 25, Berlin 1982, 633–664; D. Prechel, *Fremde in Mesopotamien*, in: V. Haas (Hrsg.), *Soziale Randgruppen und Außenseiter altorientalischer Gesellschaften*, Konstanz 1992 (Xenia, im Druck), 175–187. Vgl. auch oben Anm. 16.

¹⁸ Vgl. ebd. sowie J. S. Cooper, *The Curse of Agade*, Baltimore – London 1983, 30–33; D. O. Edzard, in: K. Emre – M. Mellink – B. Hrouda – N. Özgüç (Hrsg.), *Anatolia and the Ancient Near East. Studies in Honor of Tahsin Özgüç*, Ankara 1989, 108 mit Anm. 6.

¹⁹ Vgl. die oben Anm. 6 zitierte Literatur sowie R. K. Englund, *Organisation und Verwaltung der Ur III-Fischerei*, Berlin 1990, 13–55.

²⁰ Vgl. Neumann, *AoF* 6 [1979], 56–59; H. Waetzoldt, in: L. Cagni (Hrsg.), *Il bilinguismo a Ebla*, Neapel 1984, 414 mit Anm. 66.

²¹ Vgl. Limet, CRRA 18, München 1972, 131 (*Bu-da-š₃-ir*: Nik I 310 III 3; zum Text vgl. jetzt G. J. Selz, *Altsumerische Verwaltungstexte aus Lagaš, Teil 1: Die altsumerischen Wirtschaftsurlunden der Eremitage zu Leningrad*, Stuttgart 1989 (FAOS 15, 1), 537–540. *L₃-bi-dam*: SET 299, 3; zum PN vgl. I. J. Gelb, *Hurrians and Subarians*, Chicago 1944 (SAOC 22), 20; 110; zum Text vgl. Neumann, *AoF* 6 [1979], 38 mit Anm. 169; Englund, *Fischerei*, 34).

²² UET III 1364, 4; vgl. Neumann, *AoF* 6 [1979], 61 Anm. 358 (Literatur); Potts, *Arabian Gulf*, 148; vgl. auch Berens 78, 9: *má-GIN-má-gan-na*.

²³ CT V 36f. II 1; ITT IV 8024 = MVN VII 420, 3; vgl. S. Parpola – A. Parpola – R. H. Brunswig, Jr., *The Meluhha Village. Evidence of Acculturation of Harrappan Traders in Late Third Millennium Mesopotamia?*, in: JESHO 20 [1977], 129–165; Potts, *Arabian Gulf*, 166f.

intensiven Handelsverkehr in Richtung des Persischen Golfes in Verbindung zu bringen sein. Die Handelskontakte sowie der Verkehr mit „Ausländern“ generell erforderten die Tätigkeit von Dolmetschern (eme-bal).²⁴ So kennen wir aus altakkadischer Zeit einen Meluhha-Dolmetscher (eme-bal-Me-luḫ-ḫa^{ki})²⁵ und einen eme-bal-Gu-ti-um.²⁶ Ur III-Texte bezeugen Dolmetscher für das Amurritische (eme-bal-Mar-tu)²⁷ sowie für den Umgang mit Leuten aus Marḫaši,²⁸ das östlich von Elam zu lokalisieren ist.²⁹

Insbesondere gegen Ende des 3. Jt., in der Zeit der III. Dynastie von Ur, scheinen sich in größerer Zahl Hurriter in Babylonien aufgehalten zu haben. Gegen deren Siedlungsgebiete führten die Könige von Akkade und Ur III mehrere militärische Expeditionen durch, die in erster Linie handels- und verteidigungspolitische Hintergründe hatten.³⁰ Jene in die Gesellschaft in Babylonien integrierten Hurriter konnten zum Teil Funktionen in der einheimischen Verwaltungshierarchie einnehmen,³¹ wobei natürlich zu beachten ist, daß ein fremdländischer Personennamen nicht von vornherein auch die fremde ethnische Herkunft des Namensträgers anzeigen muß.³²

Gleichfalls für die Ur III-Zeit läßt sich ein verstärkter Zustrom nomadischer Gruppen in das mesopotamische Kerngebiet nachweisen. Die aus nordwestlicher Richtung zuwandernden Martu-Nomaden (Amurriter) assimilierten sich zum Teil an die einheimische Bevölkerung oder betrieben weiterhin als Kleinnomaden zwischen den einzelnen Bewässerungsprovinzen Viehzucht.³³ Amurriter sind in den Texten auch als Kurier

²⁴ Vgl. in diesem Zusammenhang I. J. Gelb, *The Word for Dragoman in the Ancient Near East*, in: *Glossa* 2/1 [1968], 93–104; Å. W. Sjöberg, in: *ZA* 64 [1975], 153f. mit Anm. 4f.; K. R. Veenhof, in: *CRAI* 25, Berlin 1982, 147f.; W. G. Lambert, *A Vocabulary of an Unknown Language*, in: *MARI* 5 [1987], 409–413; W. von Soden, *Dolmetscher und Dolmetschen im Alten Orient*, in: L. Cagni – H.-P. Müller (Hrsg.), *Wolfgramm von Soden, Aus Sprache, Geschichte und Religion Babyloniens. Gesammelte Aufsätze*, Neapel 1989, 351–357. Der Handelsverkehr erforderte zudem die Kenntnis spezieller Handels- und Geschäftstermini; vgl. zu diesem Problem etwa G. Steiner, *Kaufmanns- und Handelssprachen im Alten Orient*, in: *Iraq* 39 [1977], 11–17; K. R. Veenhof, in: M. Mindlin – M. J. Geller – J. E. Wansbrough (Hrsg.), *Figurative Language in the Ancient Near East*, London 1987, 41–44.

²⁵ Vgl. D. O. Edzard, in: *AFO* 22 [1968–1969], 15 Nr. 33; dazu auch Gelb, *Glossa* 2/1 [1968], 94f.; Parpola – Parpola – Brunschwig, *JESHO* 20 [1977], 130f.; Lambert, *MARI* 5 [1987], 410; Heimpel, *ZA* 77 [1987], 44; Potts, *Arabian Gulf*, 167.

²⁶ *OIP* XIV 80, 3; vgl. zum Text Y. Zhi, *Sargonic Inscriptions from Adab*, Changchun 1989, 376.

²⁷ *TDr.* 81, 29; dazu Gelb, *Glossa* 2/1 [1968], 96. Zu dem lexikalisch belegten eme-Mar-tu vgl. *MSL* SS 1, 10 XI 32'; 12 III' 10' (Hinweis bereits bei S. J. Lieberman, in: *JCS* 22 [1969], 55 Anm. 22); 24 IV 33; 32 (VI) 241: *a-mur-ri-tu[m]*. Zu [eme-M]ar-tu-a in Sulgi C, Z. 121 vgl. D. O. Edzard – A. Kammenhuber, in: *RIA* IV (1972–1975), 508.

²⁸ *JCS* 7, 106 I 18'f.; ähnlich *AUP* pl. XI f. Nr. 22 I 21'; vgl. Gelb, *Glossa* 2/1 [1968], 96; Steinkeller, *ZA* 72 [1982], 261 Anm. 95; Lambert, *MARI* 5 [1987], 410.

²⁹ Vgl. ausführlich Steinkeller, *The Question of Marḫaši: A Contribution to the Historical Geography of Iran in the Third Millennium B.C.*, *ZA* 72 [1982], 237–265.

³⁰ Vgl. vor allem Hallo, *Simurram and the Hurrian Frontier*, *RHA* 36 [1978], 71–83; G. Wilhelm, *Grundzüge der Geschichte und Kultur der Hurriter*, Darmstadt 1982, 9ff.; ders., *Xenia* 21 [1988], 45ff. sowie die oben Anm. 5 zitierte Arbeit von P. Michalowski.

³¹ Vgl. *Limet*, *CRAI* 18, München 1972, 134f.; Wilhelm, *Grundzüge*, 14.

³² Dies gilt natürlich auch für den umgekehrten Fall, d. h., daß eine Person mit sumerischem Namen durchaus von nichtsumerischer Herkunft sein konnte. Vgl. in diesem Zusammenhang auch Edzard – Kammenhuber, *RIA* IV (1972–1975), 509.

³³ Zur Rolle der Martu-Nomaden im 3. Jt. vgl. etwa G. Buccellati, *The Amorites of the Ur III Period*, Neapel 1966; dazu C. Wilcke, *Zur Geschichte der Amurriter in der Ur III-Zeit*, in: *WO* 5 [1969–1970], 1–31; vgl. auch D. O. Edzard, *Mesopotamian Nomads in the Third Millennium B.C.*, in: J. Silva Castillo (Hrsg.), *Nomads and Sedentary Peoples*, *El Colegio de México o. J.*, 37–45; P. Michalowski, *The Royal Correspondence of Ur*, Ph.D. Yale University 1976, 101ff.

bezeugt oder wurden mit militärischen und polizeilichen Aufgaben betraut.³⁴ Als Eselnomaden waren sie dafür prädestiniert, Dienste im Bereich des Karawanenwesens zu leisten.³⁵

Während sich die Integration von Amurritern in die Gesellschaft Babyloniens im wesentlichen friedlich vollzog,³⁶ erwies sich allerdings der im Verlaufe der Ur III-Zeit zunehmende expansive Druck von Nomaden-Gruppen auf das südmesopotamische Kulturland als eine ernste Gefahr für die politische Stabilität des Reiches, der man u. a. mit dem Bau der sog. Martu-Mauer zu begegnen suchte.³⁷ Indem man nomadische Gruppen zur Durchführung von öffentlichen Arbeiten, insbesondere bei der Instandhaltung und dem Ausbau der Kanalsysteme, preßte, verschärfte man zugleich den an sich schon bestehenden Gegensatz zwischen Seßhaften und Nomaden. Dies fand seine literarische Widerspiegelung in der Schilderung des Arbeitsstreiks der Igiġū-Götter im Atramḫasīs-Mythos, dem wohl konkrete historische Erfahrungen aus der Zeit der Wende vom 3. zum 2. Jt. zugrunde lagen.³⁸

Neben dem Einsatz von Nomaden im Bereich des Militärwesens³⁹ kam es auch zur Aufstellung fremdländischer Truppenkontingente in Mesopotamien. So scheinen zur Zeit der Könige Šulgi und Amarsu'ena Leute aus Marḫaši als Elitesoldaten gedient zu haben.⁴⁰ Auf die Praxis des Einsatzes von ausländischen Hilfstruppen (uġnim-kur-ra) verweist das Lugalbanda-Epos.⁴¹

Hauptquelle für den Zustrom zusätzlicher fremder Arbeitskräfte waren die Kriegszüge der mesopotamischen Könige, in deren Ergebnis Kriegsgefangene und Deportierte nach Mesopotamien gebracht wurden.⁴² Lexikalisch ist die Gleichung [1]ú-é-ta-

³⁴ Vgl. im einzelnen Buccellati, *Amorites* sowie Limet, *CRR* 18, München 1972, 132; zur Wahrnehmung von polizeilichen Aufgaben durch Amurriter vgl. Wilcke, *WO* 5 [1969–1970], 17; zu „Fremden“ als Söldner (?) im spätaltbabylonischen Sippar vgl. R. Harris, in: *RA* 70 [1976], 146f.

³⁵ Vgl. Lieberman, *JCS* 22 [1969], 59 mit Hinweis auf *SAHG* 362; vgl. im vorliegenden Zusammenhang auch H. Klengel, *Nomaden und Handel*, in: *Iraq* 39 [1977], 163–169.

³⁶ Vgl. in diesem Sinne auch K. A. Kamp – N. Yoffee, in: *BASOR* 237 [1980], 89f.; 98. Das Eindringen und die Assimilation westsemitischer Nomaden nach Babylonien in der Zeit der Wende vom 3. zum 2. Jt. sind auch der historische Hintergrund des sog. Martu-Mythos', der den Prozeß des Seßhaftwerdens nomadischer Amurriter-Gruppen reflektiert und die Begründung für die Aufnahme des Gottes Martu in das sumerische Pantheon bietet; vgl. G. Komoróczy, in: *Annales Universitatis Scientiarum Budapestinensis de Rolando Eötvös Nominatae, Sectio Classica*, V–VI [1977–1978], 149. Zur Dichtung vgl. zuletzt S. N. Kramer, *The Marriage of Martu*, in: J. Klein – A. Skaist (Hrsg.), *Bar-Ilan Studies in Assyriology dedicated to Pinḫas Arzi, Ramat Gan* 1990, 11–27; W. H. Ph. Römer, in: *UF* 21 [1989], 319–334.

³⁷ Vgl. Wilcke, *WO* 5 [1969–1970], 1ff. Zu den Beutezügen in das Martu-Gebiet unter Šulgi vgl. Lieberman, *JCS* 22 [1969], 56; vgl. auch Michalowski, *Royal Correspondence*, 81ff.

³⁸ Vgl. M. Müller, *Zur historischen Wertung der Darstellung des Arbeitsstreiks der Igiġū-Götter im altbabylonischen Atram-ḫasīs-Mythos*, in: B. Brentjes (Hrsg.), *Der arbeitende Mensch in den Gesellschaften und Kulturen des Orients*, Halle/S. 1978, 120–131.

³⁹ Vgl. dazu auch H. Klengel, *Zwischen Zelt und Palast. Die Begegnung von Nomaden und Seßhaften im alten Vorderasien*, Leipzig 1972, 188–195.

⁴⁰ Vgl. Steinkeller, *ZA* 72 [1982], 261f.

⁴¹ Vgl. C. Wilcke, *Das Lugalbandaeos*, Wiesbaden 1969, 116f. (Z. 274; 280); vgl. ebd. 194f. sowie Limet, *CRR* 18, München 1972, 132 Anm. 64. Zu uġnim als „Bezeichnung für eine militärische Truppe, die zwecks Ausführung einer Expedition zusammengekommen zu sein scheint“, vgl. Englund, *Fischerei*, 132f. Zum Problem der Bereitstellung von zusätzlichen Truppenkontingenten durch Vasallen, auch unter Einbeziehung nomadischer Gruppen, vgl. die bei K. R. Veenhof, in: *RA* 76 [1982], 133 Anm. 12 notierte Literatur.

⁴² Vgl. H. Klengel, in: *RIA* VI (1981–1983), 241–246. Nebenbei sei bemerkt, daß der Terminus ‚Kriegsgefangener‘ (POW = „Prisoner of War“) ein moderner Begriff ist, der streng genommen nur die

sar-ra bzw. [lú-u]ru-ta-sar-ra = *našū* belegt,⁴³ wofür die Wörterbücher die Bedeutungen „Deportierter“ und „zur Arbeit an einem anderen Ort Verpflichteter“ o. ä. ansetzen.⁴⁴ Interessant hierbei ist, daß man mit der Deportation wohl zugleich auch die Vorstellung von einer anderswo zu erbringenden Arbeitsleistung verband.⁴⁵

Die Mitnahme von Kriegsgefangenen und Geiseln sowie die Deportation von Teilen der Zivilbevölkerung in großem Umfang ist vor allem für die 2. Hälfte des 2. Jt. und für das 1. Jt. bezeugt.⁴⁶ Gegenüber den in hethitischen, mittel- und neuassyrischen Quellen genannten hohen Zahlen an Kriegsgefangenen und Deportierten lassen die entsprechenden Angaben in der Überlieferung des 3. Jt. auf eine vergleichsweise geringe Rolle der Deportation fremder Arbeitskräfte in jener Zeit schließen. Die darauf Bezug nehmenden Belege hatte 1973 bereits I. J. Gelb zusammengestellt, und seither ist dieses Material nur unwesentlich erweitert worden.⁴⁷ Trotzdem lassen die verfügbaren Quellen, wie Königsinschriften, Wirtschafts- und Rechtsurkunden sowie literarische Texte, deutlich werden, daß der Einsatz von Kriegsgefangenen und Deportierten in Mesopotamien auch im 3. Jt. nicht ohne wirtschaftliche Bedeutung gewesen ist.

Die im Gefolge militärischer Unternehmungen nach Mesopotamien gebrachten Arbeitskräfte⁴⁸ wurden ausschließlich im Rahmen der Palast- und Tempelwirtschaft eingesetzt, da über Kriegsgefangene und Deportierte allein der König bzw. die in seinem Auftrag handelnden Beamten zu befinden hatten.⁴⁹ Innerhalb der Palast- und Tempelwirtschaft lassen sich dabei bestimmte Bereiche als vorrangiges Einsatzgebiet der fremden Arbeitskräfte kennzeichnen. Die Ausbeutung von Kriegsgefangenen und Deportierten erfolgte dort, wo sie ökonomisch notwendig, sinnvoll und letztlich auch effektiv war.

Wie eine Inschrift des Königs Rīmuš wahrscheinlich macht, ließ dieser Herrscher spezielle Lager für Kriegsgefangene bzw. Deportierte aus Umma und KLAN einrich-

Gefangennahme der an den Kampfhandlungen beteiligten Personen betrifft. Bei den im 3. Jt. als nam-ra-ak „Beute“ nach Babylonien verbrachten Personen dürfte es sich zumeist um Deportierte gehandelt haben.

⁴³ Vgl. MSL XII 229 IV 19'; MSL XVII 207, 241.

⁴⁴ AHw 754a „zur Arbeit anderswo Verpflichteter“, „Deportierter“; CAD N₂ 26a „person transferred for work“, „deportee“.

⁴⁵ Zu *našū* „herausnehmen, versetzen, deportieren“ vgl. AHw 750b; CAD N₂ 3bf.; vgl. auch H. Freydank, in: OLZ 85 [1990], 540 Anm. 4 „umsiedeln“.

⁴⁶ Vgl. H. Freydank, Die Rolle der Deportierten im mittelassyrischen Staat, in: J. Herrmann – I. Sellnow (Hrsg.), Die Rolle der Volksmassen in der Geschichte der vorkapitalistischen Gesellschaftsformationen, Berlin 1975, 55–63; B. Oded, Mass Deportations and Deportees in the Neo-Assyrian Empire, Wiesbaden 1979; Klengel, RIA VI (1981–1983), 245; zur Problematik vgl. auch noch C. Zaccagnini, in: JNES 42 [1983], 256f.; H. D. Galter, 28.800 Hethiter, in: JCS 40 [1988], 217–235; M. Liverani, Prestige and Interest. International Relations in the Near East ca. 1600–1100 B.C., Padua 1990, 138f. mit Anm. 18 (weitere Literatur).

⁴⁷ Vgl. I. J. Gelb, Prisoners of War in Early Mesopotamia, in: JNES 32 [1973], 70–98. Zusätzlich zu den ebd. 74ff. notierten Verwaltungstexten der Ur III-Zeit vgl. etwa noch UET IX 61 (s. unten mit Anm. 65); ASJ 7, 193 (weiterer Duplikattext zu YOS IV 67 und RA 24, 45 [und YBC 128?]; vgl. Gelb, JNES 32 [1973], 75f.); PDT II 1155 (AS 4/VIII/22) und MVN XIV 569 (SŠ 3/VI) [beide Texte bieten sag-na-m-ra-ak(-ne): PDT II 1155, 9; MVN XIV 569, 18].

⁴⁸ Vgl. in diesem Zusammenhang auch Šulgi D, Z. 215f. (Klein, Three Šulgi Hymns, 80f.); dazu M. A. Powell, in: ZA 73 [1983], 296.

⁴⁹ Vgl. Gelb, Glossa 2/1 [1968], 96; ders., JNES 32 [1973], 81; A. Falkenstein, NG I, 83f.; Freydank, OLZ 85 [1990], 540 Anm. 4. Als Teil des staatlich kontrollierten Personals erhielten die Deportierten Rationen; vgl. Gelb, JNES 32 [1973], 82f. sowie H. Waetzoldt, in: M. A. Powell (Hrsg.), Labor in the Ancient Near East, New Haven 1987 (AOS 68), 127 zu ITT III 6175; ders., in: AoF 15 [1988], 39 mit Anm. 64 (zu Nik II 329).

ten.⁵⁰ Verwaltungstexte aus altakkadischer Zeit lassen ein derartiges Lager in dem auf der Route von Umma nach Susa zu lokalisierenden Sabum vermuten. Es scheint als Arbeitslager für mindestens 1500 Männer aus Umma gedient zu haben, die möglicherweise für ein größeres Arbeitsvorhaben (Festungsbauaktivitäten oder Kanalarbeiten) tätig gewesen sind.⁵¹ Daß die Einrichtung von (Arbeits-)Lagern für Kriegsgefangene bzw. Deportierte keineswegs als ungewöhnlich zu betrachten ist, zeigen Belege aus späterer Zeit.⁵² Den Einsatz von männlichen Kriegsgefangenen und Deportierten im Rahmen von größeren Projekten, wie Bau- und Kanalarbeiten, wird man darüber hinaus durchaus als übliche Praxis werten dürfen. Darauf weist auch das bereits erwähnte Heranziehen von nomadischen Gruppen zu Bewässerungsarbeiten hin.

Gleichfalls mit Baumaßnahmen ist vielleicht die Ansiedlung von Kriegsgefangenen aus Simanum in der Nähe von Nippur zur Zeit des Königs Šū-Sîn in Verbindung zu bringen.⁵³ Man hat vermutet, daß die im Ergebnis des Simanum-Feldzuges im Jahre ŠS 3⁵⁴ nach Babylonien verbrachten Gefangenen zum Bau der Martu-Mauer oder von Tempelanlagen hinzugezogen worden sind.⁵⁵ Die aus dem Jahre ŠS 8 stammenden Inspektionslisten TMH NF I/II 300–304 verbuchen erén-Leute aus Simanum, die unter der Aufsicht eines nu-bànda (konventionell „Inspektor“) standen. Möglicherweise haben wir es hier mit einem saisonbedingten Einsatz der Simanum-Leute zu tun.⁵⁶ Im Zusammenhang mit den Kriegsgefangenen aus Simanum wird in der Regel auch auf die Gerichtsurkunde ITT III 6545 = NG II 190 (ŠS 6) hingewiesen, da sie gleichfalls Simanum-Leute als Arbeitsverpflichtete erwähnt.⁵⁷ Da die genannte Gerichtsurkunde aus Girsu stammt, stellt sie zugleich einen Beleg dafür dar, daß Kriegsgefangene und Deportierte in verschiedenen Provinzen des Reiches zum Einsatz kamen, was wohl in erster Linie vom Bedarf der Provinzen bzw. der einzelnen Wirtschaftseinheiten abhing.

Von Gudea heißt es, daß er „mit der Waffe die Stadt Anšan (und) Elam geschlagen (und) die dort gemachte Beute dem Ningirsu in das Eninnu hineingebracht hat“.⁵⁸ Vielleicht nicht zu Unrecht ist in diesem Zusammenhang vermutet worden, daß Bestandteil der Beute auch fremdländische Arbeitskräfte gewesen sind.⁵⁹ Möglicherweise wurden sie im Rahmen des Tempelbaus eingesetzt. So wird im Zusammenhang mit der Errichtung des Eninnu, des Heiligtums des Ningirsu, in Zyl. A XV 6f.

⁵⁰ Vgl. H. Hirsch, in: AfO 20 [1963], 59–61 (Rīmuš b5) bzw. Gelb – Kienast, FAOS 7, 202–205 (Rīmuš C 5); dazu ausführlich B. R. Foster, Umma in the Sargonic Period, Hamden 1982, 47–50; Neumann, OLZ 84 [1989], 521–523.

⁵¹ In diesem Sinne B. R. Foster, in: Or.NS 48 [1979], 158–160; ders., Umma, 50; vgl. auch die Bemerkungen bei Neumann, OLZ 84 [1989], 522f.

⁵² Vgl. A. Westenholz, in: AfO 31 [1984], 77 Anm. 8.

⁵³ Vgl. M. Civil, in: JCS 21 [1967], 30f.; zum Text (Inscriptensammlung B des Šū-Sîn) vgl. die Angaben bei H. Steible, Die neusumerischen Bau- und Weihinschriften, Teil 2: Kommentar zu den Gudea-Statuen, Inschriften der III. Dynastie von Ur, Inschriften der IV. und „V.“ Dynastie von Uruk, Varia, Stuttgart 1991 (FAOS 9, 2), 271 (Šūsuen 20).

⁵⁴ Zum historischen Hintergrund des Feldzuges vgl. Michalowski, JAOS 95 [1975], 716ff.

⁵⁵ Vgl. Edzard, AfO 19 [1959–1960], 30.

⁵⁶ Vgl. Civil, JCS 21 [1967], 36; Limet, CRRA 18, München 1972, 133; Gelb, JNES 32 [1973], 76f. Im Zusammenhang mit TMH NF I/II 300–304 vgl. auch NATN 450, 3f. (ŠS 8/VI/7).

⁵⁷ Vgl. Civil, JCS 21 [1967], 36; Limet, CRRA 18, München 1972, 133; Gelb, JNES 32 [1973], 76; zum Text vgl. Falkenstein, NG I, 83f.

⁵⁸ Stat. B VI 64–69; vgl. H. Steible, Die neusumerischen Bau- und Weihinschriften, Teil 1: Inschriften der II. Dynastie von Lagaš, Stuttgart 1991 (FAOS 9,1), 168f.

⁵⁹ Vgl. A. Falkenstein, Die Inschriften Gudeas von Lagaš, I: Einleitung, Rom 1966 (AnOr. 30), 42 mit Anm. 4.

ausgesagt, daß „die Elamiter aus Elam zu ihm (= Gudea) kamen, die Bewohner von Susa aus Susa zu ihm kamen“. ⁶⁰ Zwar geht es im Kontext um die Beschaffung von Rohstoffen, jedoch ist nicht ausgeschlossen, daß auch – hier möglicherweise freiwillige – Arbeitskräfte aus dem elamischen Bereich am Bau des Eninnu mitgewirkt hatten. ⁶¹

Außer im Rahmen von Bauvorhaben kamen Kriegsgefangene und Deportierte auch in der handwerklichen Produktion zum Einsatz. Dies betraf in erster Linie Bereiche, in denen die Beschäftigung einer größeren Anzahl von unqualifizierten Arbeitskräften notwendig war. Hier bot sich vor allem die Textilherstellung an, die nach Ausweis der neusumerischen Quellen einen hohen Arbeitskräftebedarf hatte. So waren nach Berechnungen von H. Watzoldt in den Webereien der Provinzen Lagaš und Ur jeweils über 10000 Menschen beschäftigt, ⁶² und es ist daher auch nicht verwunderlich, daß sich im Arbeitskräftebestand dieser Produktionseinheiten deportierte Frauen befanden. ⁶³ Ein Text aus Ur verbucht in diesem Zusammenhang Lullubäer-Frauen als Empfänger von Stoffrationen. ⁶⁴

Als Einsatzgebiete im Rahmen der handwerklichen Produktion kamen auch speziellere Handwerkszweige in Frage, die keinen allzu hohen Qualifikationsgrad erforderten. So werden Kriegsgefangene im Zusammenhang mit Rohrfllechtern (ad-kub_x) erwähnt, ⁶⁵ während Amurriter beiderlei Geschlechts als Lederarbeiter (ašgab) und túg-du₈, von P. Steinkeller als ‚Filzhersteller‘ gedeutet, ⁶⁶ belegt sind. ⁶⁷ Bei letzteren dürften noch zwei andere Aspekte eine Rolle gespielt haben. Zum einen war etwa die Tätigkeit des Gerbens der in der Viehwirtschaft anfallenden Häute keine sehr angenehme Angelegenheit, so daß man dafür wohl nicht ungern auch „Fremde“ und Halbnomaden einsetzte, zum anderen waren natürlich Nomaden bzw. Halbnomaden für die Arbeit als ‚Filzhersteller‘ bzw. Lederarbeiter prädestiniert, da sie hier gewiß eigene Erfahrungen und Fähigkeiten zugrundelegen bzw. zur Anwendung bringen konnten.

Im Lugalbanda-Epos wird auf die Deportation von Goldschmieden (kù-dím) und Steinschneidern (za-dím) aus dem iranischen Hochland Bezug genommen. ⁶⁸ Hier stellt sich die Frage, ob es sich dabei um eine literarische Fiktion oder um die Widerspiegelung tatsächlicher Vorgänge handelt. Die Wirtschaftstexte und Inschriften des 3. Jt. geben keine Anhaltspunkte für die Deportation von Spezialisten für die Edelmetall- und Edelsteinbearbeitung. Trotzdem geht man vielleicht nicht fehl in der Annahme, daß die ausdrückliche Erwähnung der Deportation von Goldschmieden und Steinschneidern im Lugalbanda-Epos zumindest die Kenntnis einer derartigen Praxis voraussetzte, wobei die Entstehungszeit des Epos gegen Ende des 3. Jt. ⁶⁹ den *terminus ante quem* liefert. Daß

⁶⁰ Vgl. ebd. 49; SAHG 152.

⁶¹ Vgl. Falkenstein, AnOr. 30, 49. Vgl. ähnlich auch das Enmerkar-Epos, Z. 49ff.; dazu S. Cohen, Enmerkar and the Lord of Aratta, PhD. University of Pennsylvania 1973, 66f.; 114; 164.

⁶² Vgl. H. Watzoldt, Untersuchungen zur neusumerischen Textilindustrie, Rom 1972, 91ff.

⁶³ Vgl. TUT 159 V 7; UET III 1763, 9f.; vgl. Gelb, JNES 32 [1973], 78f.; Watzoldt, Textilindustrie, 93.

⁶⁴ UET III 1763, 9f.; vgl. Watzoldt, Textilindustrie, 88 mit Anm. 355; D. O. Edzard – G. Farber, RGTC II (1974), 112. Vgl. in diesem Zusammenhang auch die in Girsu-Texten belegte Lullubäer-Ansiedlung, deren Bewohner möglicherweise Deportierte gewesen sind; vgl. Falkenstein, AnOr. 30, 34 mit Anm. 6; H. Watzoldt, in: BiOr. 30 [1973], 432.

⁶⁵ Vgl. UET IX 61, 4'-6'.

⁶⁶ Vgl. die Literaturangaben bei H. Neumann, Handwerk in Mesopotamien. Untersuchungen zu seiner Organisation in der Zeit der III. Dynastie von Ur, Berlin 1987 (SGKAO 19), 36 Anm. 93.

⁶⁷ Vgl. TÊL 139, 3f.; ITT II 962, 5; vgl. Neumann, SGKAO 19, 95 Anm. 511; 110 Anm. 606.

⁶⁸ Wilcke, Lugalbandaepons, 126–129 (Z. 409–412); vgl. auch Klengel, RIA VI (1981–1983), 244.

⁶⁹ Vgl. Wilcke, Lugalbandaepons, 3.

fremdländische Spezialisten auf dem Gebiet der handwerklichen Produktion in Babylonien tätig gewesen sind, zeigt der Text RTC 249, in dem ein simug-Si-mu-ru-um „Schmied aus Simurru“ erwähnt wird.⁷⁰ Allerdings muß offen bleiben, ob es sich dabei um einen Kriegsgefangenen, Deportierten oder Wanderarbeiter gehandelt hat.⁷¹

Der Einsatz von Kriegsgefangenen im Bereich der landwirtschaftlichen Produktion dürfte im 3. Jt. die Ausnahme dargestellt haben. Er war wohl in erster Linie saisonbedingt und bezog sich dabei möglicherweise auf Bewässerungs- und Erntearbeiten. In der Ur III-Zeit boten die Parzellierung des Ackerlandes etwa in Versorgungsfelder und Pachtland sowie die Möglichkeit der Inanspruchnahme freier Mitarbeiter wahrscheinlich nur beschränkte Einsatzmöglichkeiten für Kriegsgefangene.

Abschließend sei festgestellt, daß der Erwerb von Arbeitskräften im 3. Jt. nicht das Ziel der militärischen Unternehmungen der mesopotamischen Herrscher gewesen ist. Trotzdem bildeten die Mitnahme von Kriegsgefangenen und die Deportation von Teilen der Bevölkerung der besiegten Gebiete durchaus eine willkommene Ergänzung des einheimischen Arbeitskräftepotentials.

⁷⁰ RTC 249 II 11'.

⁷¹ Vgl. H. Limet, *Le travail du métal au pays de Sumer au temps de la III^e dynastie d'Ur*, Paris 1960, 175f.; vgl. auch J. K. Bjorkman, *A Sketch of Metals and Metalworkers in the Ancient Near East*, MA Thesis University of Pennsylvania 1968, 158.